

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 81.

Freitag, den 13. Oktober 1816.

Sir Gore Duseley.

Der brittische Botschafter am persischen Hofe, war von seiner Sendung nach England zurückgekommen. Ein Londoner Blatt (the Star.) äußert sich bey dieser Gelegenheit über diese in jeder Hinsicht wichtige Mission folgendermaßen: „Die Rückkunft des mit einer Sendung an den persischen Hof beauftragt gewesenen Sir Gore Duseley, ist für die gelehrte und literarische Welt von hohem Interesse. Die vollständigen Kenntnisse, welche er sich von den Sprachen und Sitten Asiens eigen gemacht hatte, und die ihn im Jahre 1811, als er Sekretär im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten war, so sehr empfahlen, setzten ihn nun, theils durch das Land, in dem er wirkte, theils durch den kriegerischen Zustand desselben, noch mehr in den Stand, der Sache der Freyheit Europas zu dienen, und die schwachen Kenntnisse, die wir von den Alterthümern und der Naturkunde des Orients hatten, sehr zu vermehren.“

„Sir Gore Duseley ist ohne Widerrede unter allen jetzt lebenden Gelehrten in Europa der größte Kenner der persischen Sprache. Er bedurfte selbst bey den feinsten Verhandlungen mit dem Könige und seinen Ministern keines Dolmetschers, und fand darin ein bedeutendes Mittel, das Vertrauen und seinen Einfluß auf die hartnäckige Politik eines Despoten zu begründen. Wir hoffen, daß die brittischen Annalen bald mit einem Werke bereichert werden mögen, welches, von einer geschickten Feder verfaßt, die Details einer so glücklichen und wichtigen Gesandtschaft,

so wie die literarischen und antiquarischen Untersuchungen, welche die Erholungs-Arbeiten unsers Botschafters vier Jahre hindurch ausmachten, umfassen möchte. Wir werden sogleich seiner politischen Operationen erwähnen. In Hinsicht der Wissenschaften und der Naturkunde vernehmen wir, daß er eine Sammlung getrockneter Pflanzen vom Caucasus mitbrachte, welche die einzig vorhandene ist, ausser der, welche der Kaiser Alexander besitzt, von welcher sie übrigens ein Duplikat ist.“

„Die Reisen, welche Sir Gore Duseley machte, waren langwierig, zahlreich und mühsam. Die letzte, welche er unternahm, geschah auf Ansuchen des Schachs von Persien, um den Frieden zwischen ihm und Rußland abzuschließen. Diese Reise war beschwerlich und gefahrvoll, jedoch im höchsten Grade merkwürdig. Er mußte die gefahrvollen aber prächtigen Gegenden von Georgien, die Wüste am Caucasus, das Gebiet am Don und die unermesslichen Provinzen Rußlands durchreisen, indem er über Moskau nach Petersburg ging, und in allem an 4000 englische, (800 deutsche) Meilen zurückzulegen hatte. Er machte auf diesem Wege die schätzbarsten Sammlungen für Mineralogie und Botanik, und brachte eine seltene und köstliche Reihe von Zeichnungen, die er von einem deutschen Künstler verfertigen ließ, und welche die malerischsten Ansichten von Georgien, vom Caucasus und Mingrelien darstellen, so wie mehrere andere für Alterthumskenner, Historiker und Naturkundige unschätzbare Gegenstände mit nach England. Unter diesen Seltenheiten befindet sich eine Silbermünze von Karatides, einem Monarchen des alten Bactriens: die vierte, die von dieser Art gefunden wurde. Mehrere Gegenstände sind schon den Gelehrten vorgelegt worden; der gegenwärtige Zustand der Gesundheit des Sir Gore Duseley, die durch lange

Dienste sehr geschwächt ist, gibt aber wenig Hoffnung, sie bald geordnet zu sehen.“

„Wir können diesen Gegenstand nicht verlassen, ohne in Kurzem die politischen Resultate der Gesandtschaft des Sir Gore Ouseley, bemerkbar zu machen.“

„Als Bonaparte seinen Angriff auf Rußland im Sinne hatte, wußte er den Schach von Persien dahin zu bringen, die südöstlichen Grenzen des Russischen Reichs anzufallen. Unser Botschafter ward dahin gesandt, um diese Intrigue zu zerstören, die, welches auch ihr Ausgang seyn mochte, immer unangenehm für Europa gewesen wäre, indem sie die russischen Streitkräfte nothwendig theilen mußte. In dem Augenblicke, wo Bonaparte über den Dnieper ging, war der persische Krieg auf dem Gipfel der Thätigkeit. Aber der englische Botschafter, der mit großer Gewandtheit nach seinen Instruktionen verfuhr, erzielte in einem so entscheidenden Augenblicke den Frieden, und machte dadurch eine starke russische Armee frei, die sogleich gegen Bonaparte marschirte. Ein auffallender Beweis von den Grundsätzen der Gerechtigkeit, auf welche dieser Frieden abgeschlossen wurde, sind die Belohnungen, welche der glückliche Unterhändler von beyden Monarchen als Zeichen ihrer Zufriedenheit empfing. Der persische König schmückte ihn mit dem großen Orden der Sonne und des Löwen, und der Kaiser Alexander hing ihm die mit Diamanten besetzte reiche Dekoration des Alexander Newsky-Ordens, die er selbst trug, um. Der Prinz-Regent, welcher dem Sir Gore Ouseley seit vielen Jahren ein besonderes Wohlwollen bezeugte, hat den National-Dienst, welchen er in einer so wichtigen Epoche leistete, auf das gerechteste anerkannt, und auf die liberalste Weise bewiesen, wie sehr er sich für die Untersuchungen, wodurch der Botschafter so viel zur Vermehrung und Verbreitung der Kenntnisse vom Orient beygetragen hat, interessirt.“

Prämien - Vertheilung verdienstlicher Dienst- boten.

Am 4. Oktober, als dem Namensfeste Sr. Maj. des Kaisers, wurde von der Gesellschaft adelicher Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen in Wien, die Vertheilung von 10 Prämien an verdiente Dienstboten vorgenommen. Die dabei theilten Individuen waren: Johann Konrad und Benedikt Riß, welche beyde 47 Jahre dienten; dann Konrad Gerster, welcher 51 Jahre, Andreas Eder, welcher 38 Jahre, und Frau Wagner, welcher 55 Jahre an dem nämlichen Orte diente; alle fünf in dem Alter von 68 bis 77 Jahren. Maria Prig, 70 Jahre alt, welche in 53 Dienstjahren nur zwey Dienstgeber zählte, in letzter Zeit ohne Lohn diente, und 9 Kinder erzog; Magdalena Stadler, welche nach 50jährigen Diensten bey derselben Familie vom Mitleid der Menschen lebt; Elisabeth Sollmann, 73 Jahre alt, welche 47 Jahre bey einer Familie in Diensten stand; Maria Anna Neumann, welche nach 52 Dienstjahren jetzt die einzige Stütze ihrer verarmten Dienstgeberin ist; und endlich Rosalia Killner, 72 Jahre alt, welche durch 40 Jahre bey derselben Familie diente, und einem durch 12 Jahre Kranken ununterbrochene Pflege widmete. Der Anblick dieser treuen und verdienten Personen, und die treffliche Rede, welche Herr Weber, Kurat-Benefiziat an der St. Pesterkirche hielt, wirkten auf alle Anwesenden. Die Prämie von 100 fl. erhielt jede der obgenannten Personen aus den Händen der würdigen Vorseherin der Gesellschaft, Frau Maria Anna Gräfin von Dietrichstein, Regentin des herzoglich Savoyischen Damenstiftes, und die Denkschriften, welche die Gesellschaft bey dieser Gelegenheit als einbleibendes, und für die Angehörigen der Theilten aufmunterndes Erbstück auszufertigen pflegt, aus den Hän-

den der Frau Theresia Gräfin von Kazanzky, geb. Freyin von Brettfeld. Die Rede des Herrn Weber wird nächstens im Druck erscheinen.

Die Deutsche Fürstin.

Eine deutsche Fürstin in den Rheingegenden ging einst mit ihrer Hofdame aufs Feld spazieren, denn die grünen Bäume und das lebendige Wasser und der blaue Himmel gefielen ihr weit besser so, wie sie der liebe Gott gemacht, als wie sie auf dem Theater vorkommen. Am Wege saß ein armes, von Kummer und Elend abgemergeltes Weib, mit einem Säugling im Schoße. Die Fürstin blieb mittheilend stehen, und sagte: Euer Kind ist wohl krank? — Ach! versetzte die Frau, der arme Wurm ist am Verschmachten; die Nahrung ist vertrocknet in meinen Brüsten, denn ich habe seit zwey Tagen nichts gegessen, als ein Stücklein trocknes Brod. Die Hofdame langte auf den Wink der Fürstin ein Geldstück hervor, und gab es der unglücklichen Mutter; diese aber weinte und sagte: wenn es doch schnell zu Milch würde! Dieses Wort schnitt der Fürstin ins Herz. Sie hatte zu Hause auch einen Säugling, den sie selbst stillte. Sie setzte sich alsbald neben das arme Weib, nahm ihr das Kind vom Schoße und legte es an ihre Brust. Ich hätte die arme Mutter sehen mögen in diesem Augenblick, und die edle Fürstin, und wohl auch, wenn man so etwas sehen könnte, den Engel, der neben ihr stand, und ihren Namen aufzeichnete in sein Buch.

Der Sonntagsmarkt in Moskau.

Der Sonntagsmarkt zu Moskau gewährt dem Fremden eben ein so neues als interessantes Schauspiel. Von 5 Uhr früh bis Abends um 8 Uhr ist der weite, nahe am

Kremlin gelegene Platz Gassigin mit unzähligen Menschen aus der Landschaft und aus allen Volksklassen besetzt, die herkommen, um zu kaufen und zu verkaufen. Die Gegenstände, um die es sich handelt, sind weiße Pfauen, Tauben von allerley seltsamen Arten mit Fächerschweiften ic. von allen Gattungen Hunde, Jagd- und Haushunde, Singvögel, Geflügel, Pistolen, Flinten, mit einem Worte, alles was durch das Ungefähr oder durch Gewohnheit ein Gegenstand des Handelsverkehrs werden kann. — Für den Verkauf der Singvögel ist ein eigener sehr großer Marktplatz vorhanden; die übrigen Krämer haben keine Buden, sondern sie legen ihre Waaren entweder auf Gerüsten zur Schau, oder bieten dieselben von der Hand zum Verkaufe aus. Unter den Artikeln, welche feil geboten werden, sind Vögel und Hunde die bedeutendsten. Mitten unter der Menge sind die, welche Tauben auffüttern, an langen weißen Gersten kennbar, die sie mit sich führen, um jene Vögel in ihrem Fluge zu leiten. Die vornehmen Moskowiten haben für die Tauben eine besondere Vorliebe, und ein Favoritpaar gilt auf dem Markte zuweilen 5 bis 6 Rubel. Mit Verwunderung sieht man die Taubenhändler ihre Vögel, um sie gehörig vorzuweisen, davon fliegen lassen, und dann nach Belieben wieder einfangen. Das Haupttalent dieser Tauben besteht darin, daß sie in kreisförmiger Bewegung sich zu einer beträchtlichen Höhe zu erheben wissen; alle fliegen auf gleiche Weise und jede folgende der Vorbergehenden nach. Ist eine müde und nicht mehr im Stande, die von ihren Vorgängerinnen bezeichnete Beugungslinie zu halten, so pfeift der Verkäufer und schwenkt seine Gerte, worauf dann der Vogel seinem Fluge meist eine andere Richtung gibt. Während dieses Manövers verpielen die Russen ihr Geld mit Wetten, und zanken sich über die von einer

Kremlin gelegene Platz Galligin mit unzähligen Menschen aus der Landschaft und aus allen Volksklassen besetzt, die herkommen, um zu kaufen und zu verkaufen. Die Gegenstände, um die es sich handelt, sind weiße Pfauen, Tauben von allerley seltsamen Arten mit Fächerschweiften ic. von allen Gattungen Hunde, Jagd- und Haushunde, Singvögel, Geflügel, Pistolen, Flinten, mit einem Worte, alles was durch das Ungefähr oder durch Gewohnheit ein Gegenstand des Handelsverkehrs werden kann. — Für den Verkauf der Singvögel ist ein eigener sehr großer Marktplatz vorhanden; die übrigen Krämer haben keine Buden, sondern sie legen ihre Waaren entweder auf Gerüsten zur Schau, oder bieten dieselben von der Hand zum Verkaufe aus. Unter den Artikeln, welche feil geboten werden, sind Vögel und Hunde die bedeutendsten. Mitten unter der Menge sind die, welche Tauben auffüttern, an langen weißen Gerten kennbar, die sie mit sich führen, um jene Vögel in ihrem Fluge zu leiten. Die vornehmen Moskowiten haben für die Tauben eine besondere Vorliebe, und ein Favoritpaar gilt auf dem Markte zuweilen 5 bis 6 Rubel. Mit Verwunderung sieht man die Taubenhändler ihre Vögel, um sie gehörig vorzuweisen, davon fliegen lassen, und dann nach Belieben wieder einfangen. Das Haupttalent dieser Tauben besteht darin, daß sie in kreisförmiger Bewegung sich zu einer beträchtlichen Höhe zu erheben wissen; alle fliegen auf gleiche Weise und jede folgende der Vorbergehenden nach. Ist eine müde und nicht mehr im Stande, die von ihren Vorgängerinnen bezeichnete Flugungslinie zu halten, so pfeift der Verkäufer und schwenkt seine Gerte, worauf dann der Vogel seinem Fluge meist eine andere Richtung gibt. Während dieses Manövers verpielen die Russen ihr Geld mit Wetten, und zanken sich über die von einer

Leube zu erreichende Höhe, oder über die Zahl der Kreise, die sie, um jene Höhe zu erstiegen, beschreiben wird. Unter den Jagdhunden bemerkt man eine besonders schöne Art, mit langen Schwänzen, ähnlich den Hunden von New-Foundland, aber erstaunlich groß und dick gewachsen. Jene kleinen Hunde von deutscher Race, die in England zu so hohen Preisen verkauft werden, gelten hier gar nichts. Ein sehr schöner ward dem Verfasser zu einem englischen Schilling feil geboten. Englische Windspiele sieht man ebenfalls, auch Hunde, die zur Fuchsjagd gebraucht werden; die Lieblingsrace der Moskowiter ist der englische Dachshund, den man aber in Rußland selten findet, dieser gilt 18 Rubel, und je nach der Laune des Käufers und Verkäufers auch darüber. Auch der Katzenfreund findet auf dem Sonntagsmarkte für seine Liebhaberey Befriedigung. Persische Katzen von bläulich-grüner Schieferfarbe werden ganz vorzüglich bewundert. Der Verfasser bemerkte mehrere Bretter, die ihm mit Getreide bedeckt schienen; als er aber näher hinzu trat, um dessen Qualität zu prüfen, erstaunte er nicht wenig, zu sehen, daß das, was er für Korn gehalten hatte, nichts anders war, als zum Verkauf auf einander geschüttete Haufen von Ameiseneiern. Nahe bey diesen Brettern fanden sich ganze Küfen voll Ameisen, die sich haufenweise auf die Eier und Eyerverkäufer setzten. Die Ameisen sowohl als ihre Eier werden als Speise für die Nachtigallen nach Moskau gebracht. Diese Lieblingsvögel der Russen, die man sehr häufig hält, singen in dem Käfig gerade so gut, als in den Gebüsch, und an der Nachtigall, die in der Bude der Vogelhändler ihren Gesang anstimmt, bewundert man eben die Fülle und Mannigfaltigkeit des Tones, wie derjenigen, welche den Hain bewohnt. Dieser Vogel kostet, wenn er schön singt, etwa 15 Rubel. Den Tag

über können ihn die Russen, dadurch, daß sie Körner auf einer Tafel hin und herrühren, nach Belieben singen machen, und die Nacht über wiederhallen die Straßen der Stadt von den Melodien der Haine.

Etwas über das Mehl.

Das aus der Mühle kommende frische Mehl ist gewöhnlich noch merkbar warm; verbraucht man es in diesem Zustande zum Bereiten des Brodteiges, so tritt die Brodgährung zu stürmisch ungleichmäßig ein, und das Brod fällt hernach schwer aus. Man muß daher Sorge tragen, daß das Mehl vor dem Gebrauch gehörig abgekühlt werde. Da, wo viel Mehl aufgeschüttet liegt, muß man beim Ausschöpfen desselben bey Nacht vorsichtig mit dem Lichte umgehen, weil sonst, wie dieß zu Turin geschah, heftige Explosionen erfolgen können, indem jenes Wasserstoffgas, welches durch die Zersetzung der dem warmen Mehle anhängenden, oder vom demselben aus der Luft gezogenen Feuchtigkeit hin und wieder zu entstehen pflegt, mit der beim Oeffnen des Mehlkastens zuströmenden atmosphärischen Luft, Knall-Luft bildet, und durch das Licht der Kerze oder Lampe entzündet, unpißlich abbrennt. Will man übrigens das Mehl gegen die Würmer schützen, so darf man es nicht zu lange in den Säcken stehen lassen.

Weltgericht.

Der Herzog von Guise wird zu Blois in dem nämlichen Zimmer erstochen, wo er die Verabredung zum Mord der Hugonotten hielt, und Heinrich III. erhält in eben dem Zimmer den Todesstoß, wo sein Vorfahrer Carl IX. die Bartholomäus-Nacht beschlossen hatte.